

- ⁹⁰ Fürstenfeldbrucker Tagblatt vom 29. 7. 1939 und Münchener Zeitung vom 10. 12. 1939.
- ⁹¹ *Large* (wie Anm. 3), S. 388.
- ⁹² Fürstenfeldbrucker Tagblatt vom 3. 6. 1941.
- ⁹³ Fürstenfeldbrucker Tagblatt vom 10. 6., 23. 6., 25. 6. und 27. 6. 1942.
- ⁹⁴ Fürstenfeldbrucker Tagblatt vom 25. 6. 1942.
- ⁹⁵ Der Kunstring war vertreten durch: Behrendt, Gebr. Brameshuber, Bauer, Broxner, des Coudres, Crasser, Geiss, Grässel, Holz, Huber, Landschreiber, Reinhardt, Schneider, Wölfler sowie als »Neulinge« Engstler und Nägele.
- ⁹⁶ *Large* (wie Anm. 3), S. 408.
- ⁹⁷ Fürstenfeldbrucker Tagblatt vom 13. April 1943.
- ⁹⁸ Fürstenfeldbrucker Tagblatt vom 11. April 1944.
- ⁹⁸ Fürstenfeldbrucker Tagblatt vom 14. April 1944.
- ¹⁰⁰ An der Ausstellung beteiligten sich Holz, Schneider, Behrendts, Crasser, Landschreiber, F. X. Wölfler, Reinhardt, Selma des Coudres, Geiß, Herkommer (eine Plastik), Engstler, Pfefferle (Unterpaffenhofen), Bierschneider, Broxner (eine Terrakotta), Sonner, I. Wölfler, Bauer (diverse Keramiken), Elise Huber (Ramertshofen), Huber (Germering) und Huber (Gröbenzell).
- ¹⁰¹ *Large* (wie Anm. 3), S. 430.
- ¹⁰² *Derselbe*, S. 337.
- ¹⁰³ *Derselbe*, S. 338.
- ¹⁰⁴ *Derselbe*, S. 340.
- ¹⁰⁵ *Derselbe*, S. 341.
- ¹⁰⁶ *Thomae* (wie Anm. 58), S. 25 f.
- ¹⁰⁷ *Large* (wie Anm. 3), S. 342.
- ¹⁰⁸ *Derselbe*, S. 342.
- ¹⁰⁹ *Thomae* (wie Anm. 58), S. 42.
- ¹¹⁰ Fürstenfeldbrucker Zeitung vom 12. März 1936 (Künstler schaffen in Fürstenfeldbruck: Der Maler Ernst Crasser) und Fürstenfeldbrucker Tagblatt vom 13. Dezember 1940 (Künstler unserer Heimat: Ernst Crasser), 1936 »Fürstenfeldbrucker Künstlerköpfe: Der Maler Henrik Moor«.
- ¹¹¹ *Thomae* (wie Anm. 58), S. 422.
- ¹¹² *Erwin Steinbeißer*, Brynolf Wennerberg, ein Maler der noblen Gesellschaft, in: *Amperland* 18 (1982), S. 309–312 sowie Katalog zur 1. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1977, Katalog zur 4. Gemäldeausstellung 1981, Katalog zur 7. Gemäldeausstellung 1983, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck.
- ¹¹³ *Well* (wie Anm. 2), S. 130.
- ¹¹⁴ Katalog zur 7. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1993, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck.
- ¹¹⁵ In dem maschinenschriftlichen Entwurf des Beitrages von Alik Scheel in der Süddeutschen Zeitung vom 12. 11. 1952 (»Ateliers an der Amper«) heißt es u. a. zu Hanns Maurus: »Hans Maurus, der später von Himmlers Gnaden Kriegsmaler wurde und dann kaum 40 Jahre alt und schon viermal verheiratet – aufgrund einer Verwechslung bestialisch von Partisanen ermordet wurde...« Der Text befindet sich im Karl-Trautmann-Archiv.
- ¹¹⁶ Fürstenfeldbrucker Tagblatt vom 6. Dezember 1940.
- ¹¹⁷ Anmeldung vom 21. 5. 1939 mit diversen Unterlagen, vgl. Karl-Trautmann-Archiv, Bestand Karl Trautmann (RdbK, Künstlergilde).
- ¹¹⁸ Zum 50. Todestag von Franz Grässel erschien ein Katalog zur Sammlung der Sparkasse Fürstenfeldbruck »Maler in Bruck«, Fürstenfeldbruck 1998, S. 23–38.
- ¹¹⁹ *Thomae* (wie Anm. 58), S. 422 (Fußnote 40).
- ¹²⁰ Zu Emmer, der Träger des goldenen Parteiabzeichens der NSDAP war, vgl. Klaus Wollenberg, Entnazifizierung – Spruchkammer, in: *Der Landkreis Fürstenfeldbruck* (wie Anm. 11), S. 288 ff sowie *Barbara Fait*, Die Kreisleiter der NSDAP – nach 1945, in: *Martin Broszat u. a. (Hrsg.)*, Von Stalingrad zur Währungsreform, Zur Sozialgeschichte des Umbruchs in Deutschland, Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, hrsg. vom Institut für Zeitgeschichte, Band 26, München 1989, S. 247 ff »Der Typ des Nazis schlechthin – Franz Emmer«.
- ¹²¹ StAM LRA FFB 189352 (Monatsberichte Mai 1935–Dez. 1944, darin 30. 7. 1944 Beilage zum Monatsbericht für Juli 1944 Nr. 1093, Bericht des Gend.-kreis Fürstenfeldbruck).
- ¹²² *Eva von Seckendorff*, Johanna Oppenheimer (1872–1942). Schicksal und Werk einer jüdischen Malerin, in: *Amperland* 35 (1999), S. 97–106.
- ¹²³ Vgl. Katalog zur 4. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1990, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck.
- ¹²⁴ Vgl. zu den Schicksalen der drei Künstler *Klaus Wollenberg*, Widerstand und Verfolgung, in: *Der Landkreis Fürstenfeldbruck* (wie Anm. 11), S. 259 und 261. Georg Arnold studierte seit 1922 an den Akademien in Stuttgart, München, Berlin, Wien und Paris. Im Jahr 1930 wurde er zum Professor für Malerei an die Akademie Zürich berufen und zu ihrem Rektor ernannt.
- ¹²⁵ *Well* (wie Anm. 2), S. 274.
- ¹²⁶ *Manfred Bosch*, Widerstand und Verfolgung im Landkreis Fürstenfeldbruck, Sozialgeschichtliche Beiträge aus dem Landkreis Fürstenfeldbruck III, in: *Amperland* 19 (1983), S. 408 (Nr. 140) sowie *Well* (wie Anm. 2), S. 172 (Hedwig Müller).

Abbildungsnachweis:

Zentralinstitut für Kunstgeschichte (Photothek), München, Abb. 8–9. Karl-Trautmann-Archiv, Fürstenfeldbruck, Abb. 1–7.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Klaus Wollenberg, Flurstraße 11, 82256 Fürstenfeldbruck

Landpartie - Museen rund um München

Von Dr. Elisabeth Boser, Zweckverband Dachauer Galerien und Museen

Im Umland von München arbeiten fünf Museen und Galerien seit 1996 eng zusammen. Gegenseitige Hilfe sowie gemeinsame Werbung und ein gemeinsames Ausstellungsprojekt stehen dabei im Mittelpunkt. Kostenersparnis und die Erhöhung des Bekanntheitsgrades der einzelnen Einrichtungen sind erste Erfolge des unbürokratischen Miteinanders.

Im Planungsbereich der Landeshauptstadt München finden sich drei von Gemeinden bzw. Landkreisen getragene Museen und Galerien mit örtlichem Bezug: Dachau mit seinem Bezirksmuseum, der Galerie Dachauer Landschaftsmalerei und der Neuen Ausstellungsgalerie für zeitgenössische Kunst, Fürstenfeldbruck mit dem Stadtmuseum im Kloster Fürstenfeld und Starnberg mit seinem Heimatmuseum. Mit von der Partie sind ferner das Kallmann-Museum in der Orangerie Ismaning und das Museum im Alten Schloß Schleißheim, ein Zweigmuseum des Bayerischen Nationalmu-

seums, das die Sammlung Gertrud Weinhold zeigt. Verwöhnte Kunstfreunde übersehen oft die kulturelle Bedeutung solch kleinerer Museen und Galerien im Umfeld großer Städte: Bewahren und erhalten sie doch nicht nur traditionelle und althergebrachte Sitten und Bräuche und die Erinnerung an früheres Leben und örtliche kulturelle Leistungen. Sie halten das Bewußtsein kultureller und gesellschaftlicher Vielfalt in ihrer Region lebendig und schaffen damit eine gerade in der heutigen Zeit wichtige Identifikation der Bürger mit ihrer unmittelbaren Umgebung.

Deshalb konnte sich trotz der Anziehungskraft einer weltweit so bekannten Kulturstadt wie München eine bemerkenswert große museale Vielfalt im Umland entwickeln, die die regionalen Besonderheiten anschaulich macht und damit auch für den örtlichen Fremdenverkehr zunehmend an Bedeutung gewinnt. Darüber hinaus machen die Museen die unterschiedlichen gesell-

schaftlichen Gruppierungen einer Region behutsam mit dem Baustein »Kultur« vertraut. Schwellenängste werden auf diese Weise abgebaut.

Nicht nur das: Wie gerade der Erfolg der Ausstellungen zeitgenössischer Kunst zeigt, weisen bei einem mehr traditionell verhafteten Besucherkreis die regionalen Einrichtungen den Weg und das Verständnis für zeitgenössische junge Kunst. Denn traditionelles Verständnis bildet den Nährboden, aus dem sich das »Neue« entwickelt.

Erster Meinungsaustausch

Dieses gemeinsame Verständnis war für fünf der regionalen Museen und Galerien rund um München, Dachau, Fürstenfeldbruck, Ismaning, Schleißheim und Starnberg Anlaß, sich 1996 zu einem ersten Meinungsaustausch zusammenzufinden. Wir stellten sehr viele Gemeinsamkeiten fest:

Die finanziellen Mittel sind von vornherein begrenzt. Dies zeigt sich in einem eng bemessenen Ankaufsetat; auch für verwaltungs- oder museumstechnische Sondereinrichtungen fehlt oft das Geld. Eng bemessen ist auch die personelle Ausstattung. Ausstellungen sind – da termingebunden – arbeitsintensiv; das heißt, daß zeitweise Fachleute herangezogen werden müssen, die mit den besonderen musealen Gegebenheiten vertraut sind. Meist waren bisher die regionalen Einrichtungen auf sich allein gestellt. Erfahrungsaustausch kann – und die bisherige Zusammenarbeit hat es bereits bewiesen – die tägliche Arbeit erleichtern und das Leistungsangebot erweitern und verbessern. Die meinungsbildenden »großen« Medien sehen und bewerten kaum die Bildungsaufgabe der regionalen Einrichtungen: einerseits das Traditionsbewußtsein lebendig zu erhalten, andererseits aber auf die Moderne hinzuführen. Die Medien sind, in München jedenfalls, auf die Stadt hin ausgerichtet. Regionale Aktivitäten, wie Sonderausstellungen oder -veranstaltungen werden meist nicht beachtet. So kommt es, daß z. B. die Dachauer Ausstellung des Schweizer Künstlers Urs Lüthi keine Erwähnung fand, einige Monate später die gleiche Ausstellung in einem großen deutschen Museum umfangreich besprochen wurde. Diese Lücke läßt sich im Verbund leichter schließen. Schließlich müssen die kleinen Museen gegen das qualitätsverachtende »Quotensyndrom« der Öffentlichkeit und auch bei den Trägern ankämpfen. Erfolg und Leistungen werden meist nur nach den Besucherzahlen beurteilt. Wir meinen, daß nicht Besuchermassen über den Wert regionaler Veranstaltungen und Ausstellungen entscheiden, sondern allein die inhaltliche Qualität, die inhaltlich korrekte Aufbereitung und deren perfekte Präsentation. Der Erfolg der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die behutsame und engagierte Führung Erwachsener, die Zusammenarbeit mit Schulen und Vereinen beweisen die Richtigkeit dieser Einschätzung.

Die Resonanz

Die Leiter der fünf Einrichtungen treffen sich seit 1996 jährlich zu mindestens vier Arbeitssitzungen. Der Gedankenaustausch wird von Mal zu Mal intensiver. Schon bei unserem ersten Treffen stellten wir fest, daß

- attraktive Sonderausstellungen gestaltet werden müssen,
- wir im Vergleich zu den großen Museen vieles nur in mühevoller Eigenregie schaffen können und müssen. Damit bekommt gerade der inhaltliche Erfahrungsaustausch eine große Bedeutung;
- für eine umfangreiche, effiziente Öffentlichkeitsarbeit ausreichend Zeit und Mittel fehlen.

Als Hauptproblem stellt sich die Frage, wie wir die Besucherzahlen für unsere Museen erhöhen können, ohne daß die Qualität unserer Arbeit, die Betreuung der Sammlungen und die Ausstellungen darunter leiden. Als bedeutsam haben sich von Anfang an der ausstellungstechnische Erfahrungsaustausch und die Erörterung praktischer Arbeitsabläufe erwiesen. Jeder von uns kann hierbei sein aktuelles Wissen und seine persönlichen Erfahrungen beisteuern. Wir erfuhren viel Neues über die tägliche Arbeit, die Ausstellungsorganisation, über Dinge, die unseren Arbeitsalltag effizienter machen, die zur Straffung und Verkürzung der Arbeitsabläufe beitragen. Dazu gehören z. B. Informationen über Restauratoren, preisgünstige, gute Druckereien, zuverlässige Transportfirmen, Versicherungen etc.

Wichtig ist auch die gegenseitige praktische Hilfe der Museen. Ein »Ringtausch« von Museumstechnik und -bauten wurde vereinbart. Jeder von uns hat sein persönliches »Know-how« dem anderen zur Verfügung gestellt, zum Beispiel, wie wir Passepartouts selber schneiden können, eine unbürokratische und damit schnelle Ausleihe von Rahmen, Sockeln oder Vitrinen ermöglichen etc.

Das Projekt Landpartie – Museen rund um München

Das erste große gemeinsame Projekt war der zweisprachige, deutsch und englisch, abgefaßte Werbeprospekt. In dem gemeinsam finanzierten Faltblatt »Landpartie – Museen rund um München« stellten sich alle beteiligten Museen vor. Die interessante Vielfalt unseres kulturellen Angebots wurde deutlich und das Publikum auf die jeweils andere Präsentation aufmerksam gemacht.

Damit sind unsere Besucherzahlen zwar nicht explosiv gestiegen, aber sie haben sich faktisch ebenso verbessert wie der Bekanntheitsgrad unserer Häuser.

Unser nächstes Ziel ist nunmehr ein großes gemeinsames Ausstellungsprojekt: Fünf Museen, die ein- und dasselbe Thema aus fünf verschiedenen Blickwinkeln zeigen. Dadurch können für den Einzelnen nicht nur Kosten gespart werden, wie z. B. durch die gemeinsame Finanzierung von Katalog, Plakat oder Einladung. Wir wollen auch dem Gedanken einer wirklichen »Landpartie«, also einer Reise unserer Besucher übers Land näherkommen. Schon jetzt ist der Ringtausch, das gegenseitige Vorstellen der Museen mittels typischer Exponate, eingeleitet. Das Motto lautet:

»Ein Museum stellt sich vor.« Damit machen wir für unsere Häuser Werbung in den beteiligten Museen. Unsere Aktion hat Interesse geweckt. Andere gleichartige kulturelle Einrichtungen, wie das staatliche Zweigmuseum der Ägyptischen Sammlung in Seefeld, das Zweigmuseum des Deutschen Museums »die Flugwerft« in Schleißheim, der Jexhof im Landkreis Fürstenfeldbruck und das König-Otto-Museum in Otto-

brunn zeigen Interesse. Auch bei den Trägern und Organvertretern unserer Einrichtungen hat die Aktion durchwegs positive Resonanz und vor allem auch persönlichen Einsatz ausgelöst. Dank sei an dieser Stelle den verschiedenen Trägern gesagt. Voraussetzung für ein erfolgreiches Arbeiten örtlicher Kulturträger in der Region ist, daß die kommunalen Träger den Wert und die eigenständige Bedeutung kultureller Bildungsarbeit im regionalen Raum als wesentliche gesellschaftliche Aufgabe für ihre eigene Arbeit erkennen, sie mittragen

und erhalten. Die kleinen Regionalmuseen schaffen, indem sie die regionalen Eigenheiten dokumentieren, eine bunte kulturelle Vielfalt, die den Menschen vor einer immer größer werdenden Uniformität bewahren könnte. Darin liegt, so meinen wir, der Kern ihrer Berechtigung.

Anschrift der Verfasserin:
Dr. Elisabeth Boser, Zweckverband Dachauer Galerien und Museen,
Augsburger Straße 3, 85221 Dachau

Zur Jahreswende 1999/2000

»Dreifach ist der Schritt der Zeit: Zögernd kommt die Zukunft hergezogen, pfeilschnell ist das Jetzt entflohen, ewig still steht die Vergangenheit.«

Diese Worte Friedrich von Schillers drängen sich zur Jahres-, Jahrhundert- und Jahrtausendwende geradezu auf. Die Redaktion hat überlegt, das Thema »Millennium« aufzugreifen und in einem Themenheft darzustellen. Aber dies hätte eine lange Vorbereitungszeit erfordert, die nicht zur Verfügung stand.

Dennoch sind einige Mitarbeiter an der **Millenniums-Ausstellung** des Zweckverbandes der Dachauer Galerien und Museen beteiligt, auf die hier ausdrücklich hingewiesen werden soll. Die Kreisheimatpflegerin des Landkreises Dachau, Frau Ursula Nauderer M. A., hat die Ausstellung »Lebensbilder aus zehn Jahrhunderten« konzipiert, die am 16. 12. 1999 im Bezirksmuseum Dachau eröffnet wird und bis zum 19. März 2000 dauern soll. Für jedes Jahrhundert seit dem Jahr 1000 werden Gestalten aus der Geschichte des Amperlandes (Schwerpunkt Landkreis Dachau) im Rahmen ihrer Epoche vorgestellt. Man darf gespannt sein. Besuchen Sie die Ausstellung in der »staaden Zeit« nach Weihnachten. Es erscheint dazu auch ein informativer Katalog.

Die Heimatzeitschrift »Amperland« hat mit Ihnen, liebe Leser und Freunde, und mit einer neuen **Redaktion** ihr erstes Jahr ohne Dr. Gerhard Hanke zurückgelegt. Sein Tod hat eine große Lücke hinterlassen. Wir hoffen, daß Sie auch künftig der Zeitschrift die Treue halten, weitere Leser und auch neue Mitarbeiter gewinnen.

Die neue Farbigeit wurde allgemein begrüßt. Sie kostet sehr viel Geld, was wir wohl auf Dauer nur durchhalten können, wenn die Träger ihren Kostenrahmen erweitern. Den Umfang von 40 Seiten wollen wir weiterhin beibehalten.

Eine **Berichtigung**: Das Titelbild des dritten Heftes, das Herzog Georg den Reichen als Stifter des Klosters Altomünster zeigte, stammte nicht vom Autor des Textbeitrages, sondern von Herrn Antiquitätenhändler Peter Fink aus Altomünster.

Ausblick: Im neuen Jahr erscheinen u. a. Beiträge zur Ausgrabungskampagne in Taxa, zu den Geistlichen Spielen aus Altomünster, zur Säkularisation des Stifts Indersdorf, zu Prinz Carl von Bayern, zum Kriegsende in Unterschleißheim, zum Freisinger Volksfest und zum Stadtarchiv Dachau.

Zuletzt wünschen wir allen Lesern ein gutes neues Jahr 2000 in Gesundheit und Verbundenheit zu unserer Heimat.

Heimat ist Erbe, Zugehörigkeit und Verpflichtung für die Zukunft.

Zu guter Letzt:

»Geschichte bedeutet das endlose Überdenken, Überprüfen und Wiederaufsuchen der Vergangenheit. Geschichte ist, im weiten Sinn des Wortes, Revision der Vergangenheit. Anders als im Recht stehen in der Geschichte die Leute immer wieder vor Gericht, werden Menschen und Ereignisse immer wieder neu beurteilt.« (John Lukacs, 1997).

»Geschichte hat keinen Sinn. Wir sind es, die ihr Sinn geben können.« (Karl Popper).

»Die Vergangenheit erklärt die Gegenwart.« (Fernand Braudel).

»Es geht um eine Grundregel der Geschichte als Wissenschaft, die besagt, daß ein historisches Phänomen nur aus den Zusammenhängen seiner eigenen Zeit heraus begriffen werden kann.« (Josef Fleckenstein).

Die Redaktion: Prof. Dr. Wilhelm Liebhart (Hauptschriftleiter, Kreis Dachau), Dipl.-Archivar Andreas Bräunling (Stadt Dachau), Prof. Dr. Klaus Wollenberg (Stadt Fürstenfeldbruck), Dr. Lothar Altmann (Kreis Fürstenfeldbruck), Wolfgang Grammel (Stadt Freising) und Rudolf Goerge M. A. (Kreis Freising).